Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 3 (1899)

Heft: 4

Rubrik: Miscellen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

* Hülferuf !

für die Brandbeschädigten von Agarn (Kanton Wallis)

an das mildthätige Wallifer: und Schweizervolf.

Mitbürger! Gin furchtbares Brandunglück hat am späten Nachmittag des 10. März das anmutig gelegene Dorf Agarn
— zwischen Leut und Turtmann — betroffen und dasselbe in einen einzigen großen Schutt= und Trümmerhaufen ver= wandelt.

Um halb fünf Uhr abends brach am füdlichen Ende des Dorfes, von Kindern eingelegt, in einer Scheune Feuer aus. Gin rasender Föhn trieb dasselbe mit unglaublicher Gile von Sin kalender Hohn tried dasselbe mit unglaudlicher Gile von Haus zu Haus, von Scheune zu Scheune, und im Nu stand das ganze Dorf in Flammen. Bei dem gänzlichen Wassersmangel waren die zahlreich herbeigeeilten Sprizen lange zur Unthätigkeit verurteilt. In weniger denn zwei Stunden hatte das Berhängnis sich erfüllt und war das Bernichtungswerf vollbracht: 84 Firsten sind in Aschen gelegt, 48 Familien, bestehend aus über 320 Personen ihres Heimes und Obdaches und all ihrer Habseligkeiten beraubt, eine ganz dedeutende Anzahl Eroke und Aleimvieh in den Fammen geblieben.

zahl Groß- und Kleinvieh in den Flammen geblieben. Der Schaden läßt sich in diesem Augenblicke nicht an-nähernd berechnen, doch ist derselbe um so empfindlicher, als die Bevölkerung buchstäblich Alles verloren hat und selbst von Kleidern und Lebensmitteln entblößt ist, da bei der Schnelligsteit, mit der das Feuer um sich griff, so gut wie nichts gerettet werden konnte. Die vom Unglück Betroffenen sind schlichte,

arbeitsame, aber ausnahmslos ärmere Leute. Berfichert war nur weniges und diefes noch für fehr niedrige Beträge.

Bei jolcher Sachlage ift der Notstand der Heimgesuchten derart, daß nur eine allgemeine nationale Sülfeleiftung diese 320 Unglücklichen vor dem Bettelftab zu bewahren und ihnen wieder zu einer Wohnftätte zu verhelfen vermag. Rafche und werkthätige Hülfe thut also bringend not!

Wir wenden uns daher als Hulfesuchende an alle mitleids= vollen Herzen im engern und weitern Baterlande, überzeugt, wie wir find, daß das brüderliche Mitgefühl, das schon fo manche Not in unserer lieben Schweiz gemilbert, auch die bedauernswerten Bewohner von Agarn nicht ihrem Elend überlaffen will, noch werde. Möge es fich wieder einmal bewähren, der Schweizer Losungswort: "Alle für Ginen in der Not!

Doppelt gibt, wer fofort gibt. Milde Gaben aller Art bitten wir an das "Sülfstomitee

für Agarn" in Leuf richten zu wollen. Allen ebeln Gebern zum Boraus ein inniges "Bergelt's

Das Sülfstomitee für Agarn.

PS. Gine genaue Gabenlifte wird über alles Gingegangene öffentliche Rechnung ablegen.

3 Miscellen. &

Teure Autographen. Die feltenften Autographen über= haupt find vermutlich diejenigen von Shakefpeare. Es sollen im ganzen nur sieben Unterschriften von ihm eristieren, drei auf feinem Testament (hiervon sind zwei zweiselhaft), zwei auf Dofumenten bezüglich Besitzwechsels, eine in der Foliosausgabe seiner Schauspiele (zweiselhaft) und eine in einer Uebersetzung von Montaigne. Die letztgenannte ist im Britischen Museum in London, sie kostete nahezu achtzigtausend Franken. Für einen Brief Maria Stuarts an den Erzbischof von Guise wurden sech sundzwanzigtausend Franken bezahlt. Schottlands unglückliche Königin schrieb diesen Brief, sowie einen an den Papst und einen britten an den König von Frankreich an dem Morgen, an dem sie zum Schaffot ging. Der Brief an den Papst ist im Batikan aufbewahrt, der dritte ist nicht mehr vorhanden. Der in Buch-händlerfreisen wohlbekannte Bernard Quaritch gab fünf-undzwanzigtausend Franken für den Brief von Columbus, der auf der Weltausstellung in Chicago aus= gestellt war, während von einem anderen amerikanischen Unter= schriftensammler erzählt wird, derselbe habe eine halbe Million Franken für einen echten Namenszug Shakespeares geboten, wenn er denselben innerhalb eines Jahres vom Tage des Angebotes erhalten könnte. Sir Walter Scotts Original= Manuskript von «Lady of the Lake» wurde vor nicht langer Beit für dreißigtausend Franken verkauft.

Die Cigarre.

Bon Alfred Friedmann, Berlin.

Um Bau der Potsdamer Brude in Berlin sah ich bor einiger Zeit einen jungen Arbeiter mit einem zwölfjährigen Anaben ein mudes Pferd am Steinwagen neu aufgäumen. Sie behandelten das magere Tier mit liebender Sorgfalt. die Decke ift gang glatt, der Riemen fann ihn nicht brücken", sagte der Anabe zum anderen, der unmöglich sein Bater sein fonnte, in einem eigentümlichen einschmeichelnden, fremdklingenden Tonfall und Accent. Dann streichelten fie das lendenlahme Tier und faben es eine Beile wie liebevoll bewundernd an. Die gange Situation in ihrer einfachen Ginfalt rührte mich.

Ich trat an den älteren jungen Mann heran und fagte vorsichtig, gutmütig, nicht verletzend: "Shade, daß Sie nicht rauchen!" — Die meisten Arbeiter hatten irgend einen kalten Stummel im Munde. Er nicht. — "Aber bester Herr, id rooche ja!" meinte der Mann freundlich.

Run hatte ich mir für ein paar Bafte, die Sonntag gu Tijch fommen sollten, ein Dubend großer guter Glimmftengel mit Bauchbinden bei Hageborn gekauft und reichte eine aus ber Düte bem gang Berdutten bin.

"Danke sehr, mein bester herr, die rooche ich heute abend." "Aber nicht zerbrechen!" rief ich noch dem Braven zu, der die Cigarre in der bekalkten Joppe unterbrachte.

Nach Feierabend schlich ich ihm nach. Draußen in der Köpnicker Gegend ging ein Trupp in eine rauchige Kneipe. Der Mann aß eine Butterstulle mit Wurst und trank eine Weiße. Dann zog er schmunzelnd feine Bebauchbindete hervor und schickte fich an, fie anzugunden.

"Rarell, wo haft Du den det Ungetum her!"

"Du haft wohl jeerbt!"
"Setehlen duhit Du doch nicht!"
"Du bift wohl n' Milljonör!"
"Du könntest auch eher Deinem kranken Vater die Mark

zukommen laffen, der Tannenboom koftete doch eine Mark! So, und mehr, schwirrte es durch die nicht gang einwand= So, und niegt, jamitrte es ditta die nicht ganz einwandsfreie Luft. Karl schmunzelte, seize sich hin, zog, sog wollüstig an seiner Sigarre. Die Anderen waren sprachtos. So'n Versichwender, so'n Egoist. Neid, Hab, Hardtung malte sich auf den von der Arbeit eckig gewordenen Zügen. Endlich sagte Karl: Geschenkt hat se mir Siner auf der Straße. — Nun sielen sie alle her über den Schuft, der solche Sigarren — sie kostete ganze So Nig — perichenkt. Der Eerl raucht is mas alle 50 Pfg. — verschenkt. "Der Kerl raucht so was alle Tage."

"3—4 am Tage!"
"Totschlagen sollte man die Bande. Ausnahmegesete gegen die machen!" — Man wollte Karln die Cigarre aus der Sand reißen, baran koften. Es brohte eine Schlägerei.

Endlich wünschte man den Ramen bes Schenfers zu wiffen. Da sagte Karl: "Ich kenne ihn nicht, und das tut mir leid! Aber nicht so leid, als daß ich Euch kenne."

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie., Zürich

empfehlen ihre schwarzen, weissen und farbigen Seidenstoffe, Foulardstoffe, Spitzenstoffe, Grenadines etc. in unerreichter Auswahl und exquisitesten Dessins für Strassen-, Gesellschafts-, Ball-, Hochzeits- und Braut-Toiletten.

Tausende von Anerkennungsschreiben. Muster gerne zu Diensten.